



IHK-Konjunkturbericht im Frühjahr 2022

Ukraine-Krieg dämpft Konjunktur

Im Frühjahr 2022 bewertet die bergische Wirtschaft ihre Geschäftslage ähnlich wie zu Jahresbeginn. 512 Unternehmen mit 24.800 Beschäftigten haben sich an der IHK-Konjunkturumfrage beteiligt: 32 Prozent stufen ihre Lage als gut ein, 16 Prozent als schlecht und mehr als die Hälfte als befriedigend. Der Geschäftslageindex, der die Differenz der positiven und negativen Lageeinschätzungen wiedergibt, bleibt gegenüber dem Jahresanfang unverändert bei plus 16 Punkten. Obwohl die regionale Wirtschaft im bisherigen Jahresverlauf höhere Umsätze erzielt hat als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum, sind bei gut einem Drittel der Betriebe die Gewinne gesunken. Infolge des Kriegs in der Ukraine sind die Preise für Energie, Rohstoffe und andere Vorprodukte drastisch gestiegen. Die Unternehmen können die gestiegenen Kosten regelmäßig nicht in vollem Umfang an ihre Kunden weitergeben. Dank der hohen Auftragsbestände beurteilt die Industrie ihre wirtschaftliche Situation überwiegend positiv. Das Verarbeitende Gewerbe kämpft aber – ebenso wie andere Wirtschaftszweige – mit Engpässen bei der Materialbeschaffung. Der Großhandel ist zurzeit noch mit der robusten Nachfrage aus der Industrie und dem Handwerk zufrieden. Der Einzelhandel spürt, dass sich viele Konsumenten wegen der gestiegenen Lebenshaltungskosten finanziell einschränken müssen. Die Inflationsrate hat im April mit 7,7 Prozent den höchsten Stand seit 1973 erreicht. Das Verkehrsgewerbe leidet unter den hohen Dieselpreisen, die innerhalb eines Jahres um 50 Prozent gestiegen sind. Im Dienstleistungssektor ist ein Aufwärtstrend erkennbar, da der Staat die Corona-Schutzmaßnahmen in weiten Teilen zurückgenommen hat. Einige Dienstleistungssparten, wie das Gastgewerbe, sind jedoch noch weit von ihrem Vorkrisenniveau entfernt. Die IT-Dienstleister können trotz des eklatanten Fachkräftemangels vom Digitalisierungstrend profitieren und sind daher positiv gestimmt.

Die wirtschaftlichen Folgen des Ukraine-Kriegs zeigen sich noch weitaus stärker an den eingetrübten Geschäftsaussichten für die kommenden Monate. Jedes dritte Unternehmen befürchtet, dass sich seine Geschäftslage in den kommenden 12 Monaten verschlechtern wird, nur jedes sechste hofft auf eine Verbesserung. Der Pessimismus hat im Vergleich zum Jahresanfang signifikant zugenommen. Viele Betriebe befürchten, dass ihre Kosten weiter steigen und ihre Gewinne unter Druck geraten werden. Die hohe Inflationsrate senkt die Kaufkraft der Verbraucher und belastet das Konsumklima. Die Versorgungslage bei

Rohstoffen und anderen Vorprodukten ist nach wie vor kritisch. Eine Entspannung ist derzeit nicht in Sicht. Außerdem ist ungewiss, ob die Versorgung der Industriebetriebe mit Gas im Falle eines Lieferstopps gewährleistet ist. Die Unsicherheit über die zukünftige konjunkturelle Entwicklung ist demzufolge groß. Dies gilt in besonderem Maße für den Großhandel und die Industrie, aber auch für den Einzelhandel und das Verkehrsgewerbe. Bei den sonstigen Dienstleistern ist das Verhältnis zwischen Optimisten und Pessimisten ausgewogener als in den anderen Branchen. Einerseits können sie hoffen, dass die Infektionszahlen im Sommer weiter sinken werden und sich die Wirtschaft von der Corona-Krise erholen kann. Andererseits belasten die zuvor genannten Konjunkturrisiken auch den Dienstleistungssektor, so dass ungewiss ist, ob sich der Aufwärtstrend fortsetzen wird. Da die Industrie in Remscheid ein überdurchschnittlich hohes Gewicht hat, sind die Remscheider Unternehmen pessimistischer als die Wuppertaler und Solinger. 83 Prozent der bergischen Betriebe betrachten die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise als ein großes Risiko für ihre wirtschaftliche Entwicklung. In der Industrie sind es sogar 96 Prozent. Dies sind Rekordwerte, die angesichts der dramatisch gestiegenen Preise kaum überraschen. Demgegenüber sorgen sich 17 Prozent – und damit nur zwei Prozentpunkte mehr als zu Jahresbeginn – um ihre Auslandsumsätze. Russland, die Ukraine und Belarus haben für die hiesige Exportwirtschaft nur eine begrenzte Bedeutung. Sieben Prozent aller Unternehmen erklären, dass sie von den verhängten Sanktionsmaßnahmen betroffen seien, weil sie mit den genannten Ländern Außenhandel treiben oder dort eine Betriebsstätte unterhalten. In der Industrie liegt der Anteil bei 12 Prozent.

Die Abkühlung der Konjunktur wird voraussichtlich auch auf dem Arbeitsmarkt ihre Spuren hinterlassen. Die bergischen Unternehmen sind seltener bereit, zusätzliche Mitarbeiter einzustellen, als noch am Jahresanfang. Per Saldo ist aber weiterhin mit einem Stellenaufbau zu rechnen. Der Fachkräftemangel bleibt – auch aus demographischen Gründen – ein gravierendes strukturelles Problem. Eine weitere Verschärfung ist absehbar, da dem Ausbildungsmarkt derzeit weniger Bewerber zur Verfügung stehen als im Vorjahr. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die Corona-Pandemie den Jugendlichen die Berufsorientierung erschwert hat. Der Krieg in der Ukraine belastet auch das Investitionsklima. Zwar kündigt die bergische Wirtschaft an, dass sie ihre Investitionsbudgets aufstocken will; am Jahresanfang war ihre Investitionsneigung allerdings noch höher.

Branchenreport

Geschäftserwartungen der bergischen Industrie brechen ein

Mehr als ein Drittel der Industriebetriebe bezeichnet ihre derzeitige Geschäftslage als gut, lediglich 12 Prozent als schlecht. Trotz des konjunkturellen Gegenwinds haben sich die Lageeinschätzungen der bergischen Industrie seit dem Jahresanfang per Saldo nicht verändert. Die Produktionskapazitäten sind gut ausgelastet. Ein Drittel der Unternehmen berichtet sogar von einer Vollauslastung seiner Maschinen und Anlagen. Das Verarbeitende Gewerbe leidet allerdings nach wie vor unter massiven Lieferschwierigkeiten beim Einkauf von Rohstoffen und Materialien. Die Null-Covid-Strategie der chinesischen Regierung zieht harte Lockdowns nach sich, die die internationalen Lieferketten beeinträchtigen. Auch der Krieg in der Ukraine verschärft die Engpässe, zum Beispiel in der Automobilindustrie. Es ist nicht abzusehen, dass sich die Versorgungslage in naher Zukunft durchgreifend verbessern wird. Die stark gestiegenen Kosten für Energie und Material belasten die Ertragslage der Unternehmen. Trotz eines kräftigen Umsatzplus stagnieren die Gewinne im Vergleich zum Vorjahr.

Zum Jahresbeginn waren die Betriebe noch überwiegend optimistisch für ihre Geschäftsentwicklung im Jahr 2022. Dies hat sich nun grundlegend geändert: 38 Prozent rechnen damit, dass sich ihre Lage aufgrund der wirtschaftlichen Folgen des Ukraine-Kriegs verschlechtern wird. Die Industrie sorgt sich unter anderem, dass die Auftragseingänge unter den hohen Preissteigerungen leiden werden. Sie erwartet daher weder im Inlandsgeschäft noch im Außenhandel ein nennenswertes Umsatzwachstum. Die Gewinnprognosen sind ausgesprochen negativ: 41 Prozent befürchten einen Gewinnrückgang, nur 15 Prozent hoffen auf höhere Erträge. Besonders pessimistisch äußern sich die Hersteller von Schneidwaren und Bestecken. Sie konnten sich in den letzten beiden Jahren gut behaupten, da ihre Produkte auch während der Corona-Pandemie gefragt waren. Doch angesichts der hohen Inflation besteht nun die Gefahr, dass die Kauflust der Verbraucher schwinden wird. Hinzu tritt der enorme Kostendruck, von dem auch die anderen Industriezweige berichten. Der Krieg in der Ukraine wird voraussichtlich auch das Wachstum der Investitionsausgaben in der bergischen Industrie dämpfen. Die Investitionen werden sich den nächsten Monaten vor allem auf Ersatzanschaffungen und auf Maßnahmen zur Verringerung des Energieverbrauchs konzentrieren, um die hohen Energiekosten einzudämmen. Angesichts des ungewissen Geschäftsausblicks werden dagegen Produktinnovationen häufig zurückgestellt. Die geringe Innovationstätigkeit könnte das zukünftige Wirtschaftswachstum belasten.

Großhandel erwartet Abkühlung der Konjunktur

Die Lage im produktionsnahen Großhandel ist eng mit der konjunkturellen Entwicklung der Industrie verbunden. Die Händler berichten, dass die Nachfrage aus dem Produzierenden Gewerbe derzeit noch recht hoch sei. Sie bewerten daher ihre aktuelle Lage überwiegend positiv, auch wenn ihre Einschätzungen etwas verhaltener ausfallen als zum Jahresbeginn. Die Geschäftserwartungen für die kommenden Monate haben sich hingegen massiv verschlechtert. Der Großhandel blickt noch pessimistischer in die Zukunft als die übrigen Wirtschaftszweige. Die Unternehmen haben erhebliche Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung. Viele Rohstoffe und Materialien sind nur unzureichend verfügbar. Die Lieferzeiten sind auch wegen der logistischen Probleme in der Containerschifffahrt ungewöhnlich lang. Derzeit ist keine Verbesserung der Versorgungslage absehbar. Die stark gestiegenen Energiepreise treiben die Betriebskosten der Großhändler in die Höhe. Außerdem befürchten die Unternehmen, dass die hohe Inflationsrate die Nachfrage ihrer Kunden verringern wird. Sie prognostizieren folglich, dass sich die Konjunktur im weiteren Jahresverlauf abkühlen wird.

Einzelhandel befürchtet Umsatzrückgänge

Auch im Einzelhandel hat sich die Stimmung im Vergleich zur vorherigen Umfrage verschlechtert. Die Hauptgründe für diese Entwicklung sind nicht branchenspezifisch; auch in diesem Wirtschaftszweig spiegeln sich die zuvor genannten wirtschaftlichen Probleme aufgrund des Ukraine-Kriegs wider. Die stark gestiegenen Lebenshaltungskosten verringern die Kaufkraft der Verbraucher, die nun weniger Geld für Einkäufe zur Verfügung haben. Der Krieg verunsichert die Kunden und belastet das Konsumklima. Die Geschäftsaussichten für die kommenden 12 Monate sind ausgesprochen negativ. Dies gilt insbesondere für die Umsatzerwartungen. 45 Prozent der Einzelhändler geben an, dass ihre Erlöse voraussichtlich sinken werden, nur 15 Prozent erwarten höhere Einnahmen. Die Branche rechnet außerdem mit Gewinneinbußen und wird voraussichtlich Arbeitsplätze abbauen.

Negatives Marktumfeld belastet Bergisches Verkehrsgewerbe

Die wirtschaftliche Lage im bergischen Verkehrsgewerbe hat sich aufgrund des negativen Marktumfeldes eingetrübt. Zwar bezeichnen 19 Prozent der Unternehmen ihre Geschäftslage noch als gut, aber 27 Prozent der Betriebe bewerten ihre derzeitige Geschäftslage als schlecht. Jeweils gut ein Drittel der Unternehmen berichten von Umsatzrückgängen und Ertragsverlusten. Hauptproblem der gesamten Verkehrsbranche sind die hohen Kraftstoffpreise, die den wirtschaftlichen Spielraum der Unternehmen immer

weiter einengen. Hinzu kommen Fahrermangel und Engpässe bei der Neufahrzeug- und Ersatzteilbeschaffung. Transportaufträge in die Ukraine, Russland oder Belarus sind aufgrund des Krieges fast vollständig zum Erliegen gekommen und führen insbesondere bei den auf diese Länder spezialisierten Gütertransportunternehmen zu Umsatzverlusten. Im Bereich Personenverkehr berichten jeweils drei Viertel der Taxi- und Mietwagenunternehmen von Umsatz- und Ertragsrückgängen. Auch hier schlagen die gestiegenen Treibstoffkosten voll durch. 63 Prozent der Taxi- und Mietwagenbetriebe bewerten ihre wirtschaftliche Lage mittlerweile als schlecht. Positiver bezeichnen die Omnibusunternehmen ihre Geschäftslage: 60 Prozent bewerten sie als befriedigend und 40 Prozent als gut. Die Entwicklung bei den Energie- und Rohstoffpreisen schätzen 85 Prozent der Unternehmen im Verkehrsgewerbe als Hauptrisiko für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens ein. Zudem wird befürchtet, dass die Binnennachfrage aufgrund der Inflationsentwicklung schwächelt. Beim Blick in die Zukunft richten sich die Verkehrsunternehmen auf ein schwieriger werdendes Marktumfeld ein. 43 Prozent der Betriebe des Verkehrsgewerbes erwartet eine unveränderte Situation, knapp 40 Prozent gehen jetzt von einer schlechteren Geschäftslage aus. Die hohen Kosten zehren die Gewinne immer weiter auf, so dass 43 Prozent der Verkehrsunternehmen von Ertragsverlusten ausgehen. Auch bei den zu erwartenden Umsätzen blickt die Verkehrsbranche pessimistisch in die Zukunft. Knapp ein Drittel erwarten Umsatzrückgänge.

Gastgewerbe noch weit vom Vorkrisenniveau entfernt

Im Frühjahr 2022 laufen die Geschäfte bei fast jedem zweiten Gastronomen und Hotelier schlecht. Die Lage hat sich gegenüber der vorherigen Umfrage am Jahresanfang nur geringfügig verbessert. Auch wenn der Staat die Corona-Schutzmaßnahmen weitgehend zurückgenommen hat, liegen die Umsätze noch deutlich unter dem Niveau von 2019. Die Branche hat sich noch nicht von der Corona-Krise erholt, da zeichnen sich bereits neue Probleme ab. So belasten die stark gestiegenen Preise für Lebensmittel und Energie die Unternehmen. Außerdem spürt das Gastgewerbe, dass sich die Kunden wegen der hohen Inflationsrate finanziell einschränken müssen. Nach Einschätzung der Unternehmen wird sich ihre Situation in naher Zukunft nicht fundamental verbessern. Fast drei Viertel der Unternehmen sorgen sich um die Entwicklung der Arbeitskosten; dies sind 19 Prozentpunkte mehr als zum Jahresbeginn. Die Erhöhung des Mindestlohns auf 12 Euro zum 1. Oktober und die damit verbundenen Tarifsteigerungen werden die Personalkosten in die Höhe schnellen lassen. Auch dies ist ein Grund dafür, dass mehr als die Hälfte der Unternehmen Gewinneinbußen erwartet.

Verbesserte Geschäftslage der Dienstleister

Die sonstigen Dienstleister bewerten ihre wirtschaftliche Situation positiver als zum Jahresbeginn. Während damals 23 Prozent der Unternehmen von einer schlechten Lage berichteten, sind es derzeit noch 15 Prozent. Die wirtschaftliche Erholung ist darauf zurückzuführen, dass der Staat zahlreiche Corona-Schutzmaßnahmen aufgehoben hat. Nichtsdestotrotz spüren zurzeit noch viele Unternehmen die Nachwirkungen der Pandemie auf ihre Geschäftstätigkeit. Dies betrifft beispielsweise die Reisebüros, aber auch die Unternehmensberatungen und Werbeagenturen. Die Stimmung der IT-Dienstleister ist einhellig positiv, da die Nachfrage nach ihren Leistungen ungebrochen stark ist. Obwohl das Marktumfeld für das Grundstücks- und Wohnungswesen schwieriger geworden ist, bewertet es seine Geschäftslage immerhin mit „befriedigend“. Die Immobilienpreise sind außerordentlich hoch, während die Darlehenszinsen steigen. Darüber hinaus leidet das Verbrauchervertrauen unter dem Ukraine-Krieg und der hohen Inflationsrate. Unter den Dienstleistern gibt es nahezu ebenso viele Optimisten wie Pessimisten. Es besteht die Hoffnung, dass sich der Aufschwung bei sinkenden Corona-Infektionszahlen fortsetzen wird. Der Dienstleistungssektor wird aber von den wirtschaftlichen Folgen des Ukraine-Kriegs nicht verschont. Viele Unternehmen zweifeln daher, ob die Erholung in den kommenden Monaten fort dauern wird.

Wuppertal, 13. Mai 2022